

Predigt Glücksfaktor Freundschaft

Ein Abend in meinem ersten Arbeitsjahr, ich war grad heimgekommen nach einem voll anstrengenden Arbeitstag mit Religionsunterricht, einem Beerdigungsgespräch, etlichen mühsamen Telefonaten, ... es war ein schöner, lauer Abend, aber ich war streichweich, nur mehr müde, und leer im Kopf, in der Seele und im Magen.

Fritz empfängt mich mit den Worten:

Du, die soundso, haben grad angerufen, und uns eingeladen zu einem kleinen Abendessen. Reflexartig sage ich – ich mag nicht, kann heute Abend keine Menschen mehr sehen, nur meine Ruhe haben ... Dann habe ich doch zugestimmt – weiß noch, wie ich missmutig im Auto gesessen bin ...

Und dann ist es ein wunderbarer Abend geworden, wir saßen im Garten, das Essen war köstlich, und es ergab sich ein fröhliches und auch tiefsinniges Gespräch. Ich habe nicht viel mitgeredet, am Ende haben wir noch miteinander gebetet, und letztlich bin ich gar nicht so spät aber: glücklich ins Bett gegangen ... und habe gelernt, ich muss nicht immer was beitragen, ich darf mich auch beschenken lassen. Das war irgendwo der Beginn einer sehr schönen Freundschaft.

Liebe Gemeinde

einen Freund, eine Freundin zu haben ist etwas vom schönsten im Leben.

Die Sehnsucht danach sehen wir schon bei den Kindern - wie großartig, wenn ich bei dem oder der am Nachmittag zum spielen kommen darf, oder der /die einmal bei mir übernachten darf.

Mit einem Freund an der Seite fühle ich mich gut, bin ich mutig, das Leben macht Spaß, die Schule ist leichter zu bewältigen, „... *kein Weg lang*“

Stabile und liebevolle Beziehungen/Freundschaften tun uns gut, machen uns glücklich!

Wir Menschen sind offensichtlich als Beziehungswesen gedacht - auf ein Du angelegt, „es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ lesen wir schon im Schöpfungsbericht. Und ohne freundschaftliche Beziehungen fehlt uns etwas.

Unsere älteste Tochter Judith ist ein Mensch mit besonderen Bedürfnissen. Ein Teil ihrer Beeinträchtigung ist, dass sie sich nicht ausdrücken kann und auch keine Gefühle äußern kann.

In der DIG gibt's viele Mädchen in ihrem Alter mit DownSyndrom und die sind alle best friends, bewegen sich viel, quatschen miteinander, kichern ... Judith ist da außen vor. Das tut ihr irgendwo weh. Wunsch eine Freundin zu haben ist auch bei ihr da, immer schon ... im Kindergarten in Graz da hatte sie eine, von der redet sie immer noch als „meine Freundin“.

Neulich bei der Weihnachtsfeier kam ein Bursch, ein Mitklient in der DIG, vorbei und redete mit uns und sagte: *Die Judith ist super, mit ihr kann man so viel Spaß haben, ge Judith, so viel Spaß!*

Man hat's ihr angesehen, wie sie sich gefreut hat ... Auch wir haben uns gefreut - stimmt auch, es gibt immer viel zu lachen mit Judith, sie versteht jeden Schmäh!

Freundschaften machen uns glücklich – und es ist ein großes Geschenk, Freunde zu haben.

Der Gelähmte, von dem wir in der Lesung gehört haben (Markus 2,1-12), hatte viel nicht - keine Perspektiven für sein Leben, keine Arbeit, keinen Einfluss, keine Familie, ein offensichtlicher Makel haftet an ihm – irgendwas hat Gott bewogen ihn mit dieser Lähmung zu bestrafen (so die Meinung der Umgebung), so ist er an seine Matte gebunden. Aber er hatte etwas, wonach wir uns alle sehnen: Freunde, und zwar erstaunliche!

Man fragt sich, wie gibt's das. Wegen seines körperlichen Zustands hatte er keine Chance zufällig Freundschaften zu schließen - das ist auch heute nicht anders. Unsere Welt ist kein liebevoller Ort für die, die mit dem hohen Tempo nicht mitkommen.

Aber die Welt der Antike war da noch härter: Die Griechen und die Römer töteten Kinder mit körperlichen Anomalien.

Aber da treffen wir auf eine kleine Gruppe von Freunden, die sich von keinem Hindernis aufhalten ließen. Wie kommt es zu so einer Freundschaft?

Damit Freundschaften entstehen kann braucht es das wertvollste, das wir haben: Zeit.

Frage ist: Wofür investieren wir unsere Zeit?

Üblicherweise Geld verdienen, Dinge erledigen um erfolgreich zu sein ... Familie

Manchen Menschen fehlen gute Freunde, weil für sie Freundschaft keine hohe Priorität hat.

Klar ist aber: Man kann die Matte eines anderen nicht tragen, wenn man in Eile ist.

Klar ist auch, man kann nicht getragen werden, wenn man nicht bereit ist dafür.

Für den Gelähmten war es nicht leicht, sich mit dieser Gruppe von Männern anzufreunden.

Er musste mit dem Gefühl kämpfen, von ihnen abhängig zu sein – das will man eigentlich nicht,

er hat sich sicher mit ihnen verglichen, hat gehadert, hat damit gerungen, wie sie ihn in seiner Bedürftigkeit wahrnehmen ...

Tatsache ist: Man macht sich sehr verletzlich, wenn ein anderer die eigene Matte trägt,

die anderen sehen mich in meiner ganzen Schwäche...die ich normalerweise lieber zu verbergen versuche ...

Aber die Wahrheit ist doch: Jeder hat irgendwo so eine Matte, etwas, was mich drückt und beschwert, mich hemmt und bewegungsunfähig macht.

Nur da, wo ich dem anderen meine Schwäche zeige, immer wieder mal meine Matte tragen lasse, da entsteht Freundschaft.

Da erlebe ich dann auch Dinge, wie die Gruppe von Freunden in der Bibel sie erlebt hat:

Da kommt eines Tages Jesus in die Stadt. Die Männer wollen diesen berühmten Rabbi hören.

Einer sagt: *Wir können nicht alleine gehen. Wir müssen unseren Freund hinbringen – vielleicht sind die Dinge wahr die man über Jesus sagt ..*

Das erschwerte die Sache erheblich, aber sie denken an ihn – Freunde tun so was, Freunde stehen füreinander ein, denken aneinander, dienen einander.

So holen sie ihn ab und bringen ihn in das Haus, in dem Jesus redet, aber: es ist vollgestopft mit Menschen

Das hält sie jedoch nicht auf: Über die Außentreppe tragen sie ihren Freund hinauf, machen ein Loch in das Dach und lassen ihn an Seilen hinunter ... Unglaublich das Ganze ..

Allerdings geht's nicht so sehr um die Größe des Schadens, das war nicht so tragisch, sondern unglaublich ist die Hingabe daran, die Not des Freundes zu sehen und zu handeln, koste es was es wolle.

Es ist für alle ein großes Risiko – wie wird Jesus reagieren, was wird passieren, nichts mehr wird je wieder sein wie vorher - aber sie entscheiden sich, alles auf eine Karte zu setzen.

Und dann lesen wir den erstaunlichen Satz: *Als Jesus sah wie groß ihr Vertrauen war ...*

Normalerweise berichten die biblischen Geschichten, dass Jesus den Glauben des Menschen sah, der für sich oder für sein Kind um Heilung bittet, aber hier ist der Glaube der Freunde im Mittelpunkt.

Vielleicht sieht Jesus etwas von dem was Gott wollte, als er den Menschen schuf – vertrauensvolle Beziehungen, füreinander eintreten, einander dienen.

Und er erbarmt sich – nicht nur der Körper des gelähmten Mannes wurde geheilt, auch sein Herz, seine Seele. Was für ein Glück!!

Aber das größte Geschenk für diesen Mann, der größte Glücksfaktor waren – kann man sagen - nicht seine Beine, die er nun benutzen konnte, sondern seine Freunde.

2000 Jahre später hat sich unsere Welt sehr verändert, aber das eine ist gleichgeblieben: die größte Freude erleben wir in vertrauensvollen Beziehungen, besonders auch in der Gemeinschaft um Jesus.

Ihr habt es uns vorhin in den Beiträgen wunderbar vor Augen gemacht:

100 x KOMM-Gottesdienst – wie viel Zeit wurde da investiert in die Vorbereitungen, und wie viel ist hier gewachsen an Freundschaft, an Zusammenhalt, Lachen und Weinen, einander stützen und miteinander arbeiten, sich aufeinander verlassen und füreinander beten.

Wir alle sind sehr unvollkommen - jeder hat seine Matte, aber einer trägt den anderen und gemeinsam ehren und dienen wir Gott.

Und nach jedem KOMM-Gottesdienst schauen wir uns in die Augen und haben das Gefühl: Es war richtig viel Arbeit – aber es gibt kaum etwas Erfüllenderes und Schöneres auf der Welt!

Jetzt noch einen zweiten Gedanken: Gott hat uns nicht nur als Beziehungswesen geschaffen und aneinander gewiesen, sondern hat uns auch in Beziehung zu sich selbst gestellt.

Jesus will dein Freund sein ... Kinder vorhin gesungen.

Das kommt uns komisch an: Gott ist doch der ganz andere ist, der Chef des Universums, er im Himmel und ich auf der Erde - und er wünscht sich eine persönliche Beziehung zu mir? Genau so!

Schon im Alten Testament heißt es: *Gott redete mit Mose wie ein Mann mit seinem Freund redet*

Und im Neuen Testament spricht Jesus seine Jünger explizit als seine Freunde an.

Er sagt, *er lässt sein Leben für seine Freunde*, er sagt uns zu, dass er immer bei uns ist, alle Tage bis zum Ende der Welt.

Das heißt Jesus will nicht nur Herr sein in meinem Leben, und mir die Sünden vergeben, er will mein ganz persönlicher Lebens- Begleiter sein.

Gott hat eine irrationale, leidenschaftliche Zuneigung zu seinen Menschen, und er lädt uns ein, dieser Liebe unser Herz zu öffnen und sie zu erwidern.

Auch die besten Freunde und der großartigste Ehepartner sind Menschen, sie können mich nicht immer verstehen – kann ich ja selber auch nicht ;-)

Aber Gott kann es – er hat uns mit einer Sehnsucht nach tiefen Beziehungen geschaffen, und Er selbst will sie stillen.

Jesus sagt: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Unseren Durst nach Leben, Lieben, Beziehungen, Glück kann kein Mensch stillen. Nur Gott.

An uns liegt es, von dieser Quelle zu trinken.

Wir dürfen lernen zu erkennen, wie sehr Gott da ist mitten in unserem ganz normalen Alltag – wie ein unsichtbarer Freund.

Ich kann immer mit ihm reden – mein Herz ausschütten, um Hilfe und Kraft bitten, und mit Ihm durch meine Tage gehen. Er ist da für mich, 24/7 die Woche.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir ... sagt der Psalmbeter. Wenn wir offene Augen haben, erkennen wir's, wie Gott uns von allen Seiten umgibt – so viel Gutes, Schönes, Wunderbares, trotz allem was unser Leben bedroht ... aber wir müssen es sehen lernen,

und dazu ist es nötig, gute Gewohnheiten zu entwickeln, und Zeit für Gott einzuräumen.

Ich will euch zum Schluss von Loisi erzählen - Ende des vergangenen Jahres ist sie gestorben, im 90. Lebensjahr. Eine einfache Frau, mit einem festen Glauben.

Sie war die letzten Jahre körperlich schon sehr schwach, und immer wieder haben ihre Kinder gedacht, dass sie stirbt. Dann haben sie mich angerufen und gebeten, dass ich noch einmal komme zum Abendmahl feiern, Loisi würde es sich so sehr wünschen.

Wenn ich ankam, saß Loisi allerdings quitschlebendig lächelnd im Sessel und freute sich über meinen Besuch und auf das Abendmahl.

Unglaublich – sie war tatsächlich am Ende, aber wenn Besuch kam, lebte sie auf – das war wie ein Jungbrunnen.

Da war in ihr ein Leben lang ein Hunger nach Beziehungen – mit anderen Menschen sein, für sie was Gutes tun, sie bewirten, in Kontakt sein. Da raffte sie bis zum Schluss alle Kräfte zusammen ...

Ein Hunger nach Beziehungen und ein Hunger nach Beziehung zu Gott: Noch einmal in den Gottesdienst noch einmal Abendmahl feiern, singen, beten, Bibellesen, gesegnet werden.

Und dann war's irgendwann gut und sie durfte heimgehen in die ungetrübte Gemeinschaft mit Gott.

Ein neues Jahr hat begonnen – ich weiß nicht, ob ihr viele Vorsätze gefasst habt.

Einer würde sich jedenfalls lohnen: Investieren wir in Freundschaften.

Investieren wir Zeit und Energie in die Beziehung zu Menschen und in die Beziehung zu Gott.

Manchmal beginnt es mit einer spontanen Einladung zum Abendessen, oder mit der Einladung zur Mitarbeit im KOMM-Gottesdienst, oder mit der Feier des Heiligen Abendmahls ...oder dass ich meine Bibel aufschlage und sage: Herr, hier bin ich....

Wie immer, Jesus kann Großartiges daraus machen!

Amen